

Wegweiser zu einer
einheitlichen und sprachrichtigen
deutschen Rechtschreibung

2. Auflage

2013

Vorabdruck

Impressum

Redaktion

Schweizer Orthographische Konferenz

Sekretariat SOK

Frau Verena Widmer

Länggassstrasse 7

3012 Bern

www.sok.ch

Druck und Versand

Sprachkreis Deutsch

www.sprachkreis-deutsch.ch

Beratung

Schweizer Sprachberatung SSB

www.schweizer-sprachberatung.ch

© **SOK 1. Aufl. 2010; 2., leicht überarbeitete Aufl. 2013**

Zum Geleit

Siebzehn Jahre Reform der Rechtschreibung und Reformen dieser Reform – und trotz aller Kritik steht im neuesten Schweizer Schülerduden (2006), dass ein *wohlbekannter* Schriftsteller dasselbe sei wie ein *wohl bekannter* Schriftsteller und dass ein Kleid in *gräulichem* Blau nicht unterschieden werden dürfe von einem *gräulichen* (herkömmlich: *greulichen*) Verbrechen. Das sind nur zwei Hinweise auf die Fehlerhaftigkeit, an der die sogenannte neue Rechtschreibung immer noch krankt.

Seitdem der Rat für Rechtschreibung seinen Kompromiss (Deutsche Rechtschreibung, Regeln und Wörterverzeichnis, 2006, hier: R06) vorgelegt hat, sind über sechs Jahre vergangen. Die Hoffnungen haben sich nicht erfüllt: Einheit und Sprachrichtigkeit der Rechtschreibung sind nicht wiederhergestellt, und Zeitungen und Bücher erscheinen in bunten Haus- und Mischorthographien oder nach wie vor in herkömmlicher Rechtschreibung. Harper Lees Klassiker «Wer die Nachtigall stört» ist bei Rowohlt in zwei verschiedenen Ausgaben erhältlich, einmal herkömmlich und einmal nach dem Kompromiss des Rates für Rechtschreibung (vgl. auch im Anhang Seite 17 f.). Dieser Zustand darf und wird nicht bleiben.

Diese Handreichung will Abhilfe schaffen. Sie richtet sich insbesondere an die Schreibenden in Presse und Verlagen, Staatskanzleien und Bildungsinstitutionen – und überhaupt an alle, die die deutsche Standardsprache lieben. Die Schweizer Orthographische Konferenz (www.sok.ch) möchte damit einen Weg aus den hauptsächlichsten Unsicherheiten der deutschen Rechtschreibung seit der Reform von 1996 und den Rückbauetappen von 2000, 2004 und 2006 aufzeigen, damit die deutsche Sprache möglichst rasch aus dem gegenwärtigen Rechtschreibchaos herausfindet.

Die SOK ist eine Vereinigung von Sprachwissenschaftlern und Praktikern der Presse und der Verlage. Sie bemüht sich in ihren Empfehlungen, die sich an der sorgfältigen Orthographie der NZZ ausrichtet, um eine Rechtschreibung, die den langfristigen Tendenzen der deutschen Sprache Rechnung trägt, ein kohärentes Ganzes bildet und im beruflichen, schulischen und privaten Alltag praktisch anwendbar ist.

Die Konferenz der Chefredaktoren empfiehlt ihren Deutschschweizer Mitgliedern, im Interesse einer lesefreundlichen, sprachrichtigen und einheitlichen Rechtschreibung die Vorschläge der SOK umzusetzen. Diese Empfehlung erfolgt übereinstimmend mit dem Vorstand des Verbandes Schweizer Medien

und koordiniert mit der Schweizerischen Depeschagentur (SDA). Unter den grösseren Medien sind inzwischen u. a. das NZZ Folio, das St. Galler Tagblatt und SRF dieser Empfehlung gefolgt. Seit kurzem wendet der Verlag Reclam für alle seine neuen Monographien einschliesslich Übersetzungen die Empfehlungen der SOK an.

Längst haben auch die verantwortlichen Politiker eingesehen, dass die Reform viel geschadet und wenig genützt hat. Schon im Januar 2006 hat Johanna Wanka, die ehemalige Präsidentin der deutschen Kultusministerkonferenz, in einem Interview mit dem Spiegel (1/2006) freimütig eingeräumt: «Die Kultusminister wissen längst, dass die Rechtschreibreform falsch war. Aus Gründen der Staatsräson ist sie nicht zurückgenommen worden.» Und vor kurzem, im Donaukurier vom 17. Mai 2013, hat sich sogar Hans Zehetmair, der Vorsitzende des Rates für deutsche Rechtschreibung und frühere bayerische Kultusminister, (selbst)kritisch geäussert: «Im Rückblick muss man sagen, dass die Rechtschreibreform kein Ruhmesblatt war und ist, weder für die Politik noch für die Wissenschaft. Der Fehler der Politik war, dass wir uns mit dieser Reform nicht befasst haben.»

Der vorliegende Wegweiser, in dem die Probleme in vier kurze Kapitel gefasst sind, beruht auf den von der Arbeitsgruppe der SOK ausgearbeiteten Empfehlungen. Diese finden sich, zusammen mit reichhaltigen Wörterlisten, unter www.sok.ch. Die Wörterlisten sind elektronisch durchsuchbar, und Mitglieder können sie sich sogar als Excel-Dateien herunterladen. Die SOK dankt dem Sprachkreis Deutsch (www.sprachkreis-deutsch.ch) für seine nachhaltige Unterstützung.

Weitere gedruckte Exemplare dieses Wegweisers können bei der SOK bezogen werden (siehe Impressum). PDF-Dateien finden sich ebenfalls unter www.sok.ch.

Juni 2013

Für die Arbeitsgruppe der SOK:
Rudolf Wachter

1. Worum geht es?

1996 hat eine Reform, publiziert im damaligen Leitwörterbuch Duden, ferner im Wahrig und in weiteren Wörterbüchern, in einigen Gebieten der deutschen Rechtschreibung Neuerungen eingeführt mit dem Anspruch, das Schreiben zu erleichtern. Die allermeisten dieser Neuerungen haben keine Akzeptanz gefunden. Einige sind inzwischen zurückgenommen worden, ohne dass dies aber genügend deutlich gemacht wurde. In vielen Fällen ist die herkömmliche Schreibung (d. h. diejenige vor 1996) als sogenannte Variante inzwischen wieder erlaubt. Die zwei verbreitetsten Wörterbücher gehen mit dieser Situation völlig verschieden um: Duden favorisiert meist die Reformschreibungen, Wahrig nicht. Und der allerneueste Duden (2009) verzichtet im Bestreben, möglichst vielen «seiner» Reformschreibungen doch noch zum Durchbruch zu verhelfen, sogar darauf, diese wie bisher rot zu markieren, obwohl die herkömmlichen Schreibungen in den Printmedien und sogar auf dem Internet bis heute eindeutig beliebter sind. Besonders stossend ist, dass der «Schweizer Schülerduden» (2006) viele herkömmliche Schreibungen verschweigt und sogar eindeutig erfolglose Reformschreibungen noch als allein richtig propagiert. Die Tatsache, dass auch der neueste von der Schweizerischen Bundeskanzlei herausgegebene «Leitfaden zur deutschen Rechtschreibung» (2008) noch einseitig der Reform verpflichtet ist, ist der Sache der Rechtschreibung in der Schweiz ebenfalls nicht förderlich (siehe zu beiden Werken den Anhang).

Zahlreiche Printmedien und Nachrichtenagenturen haben sich inzwischen Hausorthographien geschaffen. Viele Individuen, privatwirtschaftliche und staatliche Stellen sowie – auf Weisung der Erziehungsdirektionen bzw. -departemente – die Schulen der Schweiz folgen gewohnheitsmässig dem Duden, obwohl dieser sein wohlverdienenes Monopol als Beobachter und behutsamer Lenker der deutschen Rechtschreibung durch seinen radikalen Eingriff von 1996 auf einen Schlag verloren hat und seither einseitig reformfreudig ausgerichtet ist. Heute ist er zudem voller Inkonsistenzen, die seine Verwendung nicht mehr ratsam erscheinen lassen (siehe auch dazu den Anhang). An seiner Stelle überwacht die Entwicklung heute ein 2004 eingesetzter Rat für deutsche Rechtschreibung. Dieser kommt in seiner Arbeit aber aus verschiedenen Gründen nur langsam voran. 2006 hat er eine amtliche Regelung vorgelegt (hier: R06), die einige der durch die Reform geschaffenen Probleme neu aufrollt. Manches wurde dabei korrigiert, d. h. zu-

rückgenommen. Die «Lösung» jedoch, die er für die meisten Fälle gefunden hat, nämlich Varianten zu erlauben, ist ein mutloser Weg des geringsten Widerstandes und hat die Probleme eher verschärft als gelöst. Es ist abzu-sehen, dass er in Zukunft weitere herkömmliche Schreibungen wieder ein-setzen (z. B. *jedesmal*) und Reformschreibungen wieder abschaffen wird (z. B. *Spagetti, Stängel*).

Am 1. August 2009 ist in den Schweizer Schulen die Übergangsfrist abge-laufen, während deren in einigen Bereichen neben den neuen R06-Schrei-bungen auch noch die nicht mehr gültigen herkömmlichen Schreibungen gestattet waren. Prinzipiell muss nun eine Lehrerin zum Beispiel für *jedesmal* und *im nachhinein* einen Fehler rechnen, obwohl diese Schreibungen vor 1996 über hundert Jahre lang unangefochten üblich und richtig gewesen waren (amtlich gestattet sind heute nur *jedes Mal* und *im Nachhinein*). Das will niemand, und diese auch rechtlich höchst bedenkliche Situation muss entschärft werden.

Die SOK hat deshalb in den von der Reform betroffenen Bereichen Empfeh-lungen ausgearbeitet, die speziell für Presse und Literatur als branchenweite Hausorthographie dienen und gleichzeitig für alle Nicht-Spezialisten einen Ausweg aus der Verunsicherung bringen sollen, die mit der Reform Einzug gehalten hat. Sie folgt im ganzen der amtlichen Rechtschreibung (R06), be-müht sich jedoch, die Variantenflut wieder einzudämmen. Zu diesem Zweck empfiehlt sie als erste, pragmatische Massnahme, den Grundsatz «**Bei Vari-anten die herkömmliche**» einzuhalten. Das heisst, sie empfiehlt, die her-kömmliche Variante zu verwenden, wenn sie sich unter den heute gestatteten Varianten findet, und zwar aus der Erkenntnis heraus, dass die herkömmli-chen Schreibungen auch nach siebzehn Jahren Reform noch immer häufiger sind als die Reformschreibungen, z. B. *aufwendig, ohne weiteres, selbstän-dig*, nicht die reformierten Varianten *aufwändig, ohne Weiteres, selbstständig*. Wo dieser Grundsatz zu keinem eindeutigen Resultat führt oder R06 aus anderen Gründen nicht gefolgt werden soll, gibt die SOK gezielte Empfehlun-gen ab. Zur ersteren Kategorie gehören einerseits die Fälle, in denen meh-rere Varianten in R06 mit mehreren herkömmlichen Varianten übereinstim-men, wie *anstelle / an Stelle, aufgrund / auf Grund*, andererseits diejenigen, in denen die Varianten in R06 mit keiner herkömmlichen Schreibung überein-stimmen, wie *auf seiten* (herkömml.) / *aufseiten* oder *auf Seiten* (R06), *Cash-flow* (herkömml.) / *Cashflow* oder *Cash-Flow* (R06); in diesen Fällen empfiehlt die SOK mit der Reform die Zusammenschreibung. In den Fällen, wo sich die Schreibung seit längerem in einem Übergangsstadium befindet, empfiehlt die SOK die herkömmliche Schreibung (z. B. *zu Hause, mit Hilfe*) oder verzichtet

auf eine Empfehlung (z. B. *Potential* / *Potenzial*, *Albtraum* / *Alptraum*, siehe 4.c.). Die Empfehlungen richten sich nach den herkömmlichen, bewährten Grundsätzen der Sprachrichtigkeit und Konsistenz.

Zum Schutz der Schülerinnen und Schüler und der Lehrkräfte empfiehlt die SOK dem gesamten Bildungssektor, in den von der Reform tangierten Bereichen vorderhand keine Fehler zu berechnen. Sie ruft insbesondere dazu auf, auf die einseitige Propagierung der Reformschreibungen zu verzichten und darauf zu achten, dass die wieder zurückgenommenen Reformschreibungen, z. B. *es tut mir Leid* (gültig 1996–2006), künftig in Lehrmitteln strikte vermieden werden (siehe dazu auch den Anhang).

Die SOK ist überzeugt, dass nach einem fairen «Neustart» und der Rückkehr zur bewährten Methode, die Praxis zu beobachten und sie, behutsam und auf langfristige Tendenzen Rücksicht nehmend, zu steuern, die unbefriedigende Variantenschwemme innert einiger Jahre überwunden und wieder eine für Schule, Verwaltung, Medien und den Schriftalltag der Bevölkerung gleichermaßen gültige einheitliche deutsche Rechtschreibung erreicht werden kann.

2. Getrennt oder zusammen?

Die Reform hat zahlreiche zusammengesetzte Wörter der deutschen Sprache aufgetrennt, das heisst de facto abgeschafft. Dadurch hat sie nicht nur in den Wortschatz der Sprache eingegriffen, was niemals Aufgabe einer Rechtschreibreform sein kann, sondern auch einer langfristigen Tendenz der deutschen Rechtschreibung zuwidergehandelt, die in Richtung Zusammenschreibung eines zusammengesetzten Begriffs geht, wenn dieser bezüglich Aussprache und Bedeutung als ein einziges Wort empfunden wird (sog. «Univerbierung»). Die Reformer, die die Notwendigkeit ihres Eingriffs vordergründig stets mit dem Argument rechtfertigten, dass sich Sprache eben verändere, haben nachweislich sogar bewusst versucht, «der Tendenz der Sprachgemeinschaft zur Zusammenschreibung entgegenzuwirken»¹, und damit ihre Glaubwürdigkeit selbst zerstört.

Mit R06 sind von den aufgehobenen Zusammenschreibungen viele wieder gestattet, aber nur als Variante. In diesen Fällen empfiehlt die SOK ausnahmslos die herkömmliche Zusammenschreibung:

- *achtgeben, haltmachen, masshalten* (nicht: *Acht geben* usw.)
- *hochachten, kleinschneiden, fertigstellen* (nicht: *hoch achten* usw.)
- *kennenlernen, bekanntgeben* (nicht: *kennen lernen* usw.)
- *alleinerziehend, allgemeinbildend* (nicht: *allein erziehend* usw.)
- *grauenerregend, zeitraubend* (nicht: *Grauen erregend* usw.)
- *sogenannt* (Abk.: *sog.*), *langgestreckt, selbstgebacken* (nicht: *so genannt* usw.)
- *hierzulande, zuleide* (nicht: *hier zu Lande, zu Leide*)
- *imstande, zustande, zugrunde* (nicht: *im Stande* usw.).

Überdies empfiehlt die SOK, in den Fällen, in denen in herkömmlicher Schreibung die zusammen- und die getrennt geschriebene Version verschiedene Bedeutung haben und somit gar keine Varianten sind (wie R06 in vielen Fällen behauptet), mit Rücksicht auf die Leser den Bedeutungsunterschied weiterhin – bzw. wieder – zu beachten:

- *wohl bekannt, wohl durchdacht* (mit *wohl* = *wahrscheinlich*), aber *wohlbekannt, wohldurchdacht* (mit *wohl* = *gut*), *weit gereist* (letztes Jahr), aber

¹ B. Schaefer in G. Augst et al. [Hg.], Zur Neuregelung der deutschen Orthographie, Tübingen 1997, 203.

weitgereist (= weltgewandt), *frisch gebacken* (Brötchen), aber *frischgebacken* (Doktor der Philosophie) usw.

- *ein nahe liegendes Gehört*, aber *ein naheliegender Gedanke*, *Fleisch fressend*, aber *fleischfressend*, *viel versprechend*, aber *vielversprechend* usw.
- *eine Hand voll Kirschen*, aber *eine Handvoll* (ein Häufchen) *Kirschen*, *Zuschauer* usw.

Bei zusammengesetzten Verben ist in R06 die Schreibweise bei übertragener bzw. wörtlicher Bedeutung in nicht nachvollziehbarer Weise teils vorgeschrieben, teils freigegeben. Beide vorgeschrieben: *näherkommen* (in engere Beziehung treten), aber *näher kommen* (in grössere Nähe kommen). Nur «übertragen» vorgeschrieben: *naheliegende* (einleuchtende) Gründe, aber eine *nahe liegende / naheliegende* Ortschaft. Nur «wörtlich» vorgeschrieben: *sitzen bleiben* (auf dem Stuhl), aber *sitzenbleiben / sitzen bleiben* (in der Schule). Die SOK empfiehlt, den Bedeutungsunterschied durch die unterschiedliche Schreibweise in der herkömmlichen Weise kenntlich zu machen, d. h. «wörtlich» getrennt und «übertragen» zusammenzuschreiben.

Die SOK empfiehlt weiter Zusammenschreibung in den folgenden Fällen:

- *jedesmal*
- In den Fällen *zurzeit*, *stattdessen*, *umso*, *irgendetwas*, *irgendjemand* (wie schon herkömmlich *irgendeine* usw.) folgt die SOK der Reform, die – entgegen ihrer sonstigen Stossrichtung, zusammengesetzte Wörter aufzutrennen – in diesen Fällen über die herkömmliche Zusammenschreibung sogar noch hinausgegangen ist.

Die SOK empfiehlt gemäss dem Grundsatz «Bei Varianten die herkömmliche» die Zusammenschreibung nicht bei *blank putzen*, *arm machen* usw., bei *darüber hinausgehend*, *spielen/sprechen/platzen lassen* usw. und auch nicht bei *in Frage stellen*, *mit Hilfe*, *zu Hause*, *nach Hause*, *so dass*.

3. Gross oder klein?

Die zweite langfristige Tendenz der deutschen Rechtschreibung im 20. Jahrhundert zielte in Richtung Kleinschreibung überall dort, wo kein wirkliches Substantiv vorliegt, insbesondere bei Pronomen und Adverbien. Die Reform hat in zahlreichen Fällen die im frühen 20. Jahrhundert aufgegebene Grossschreibung wieder eingeführt und damit dieser Tendenz zuwidergehandelt.

Inzwischen ist aber auch die herkömmliche Kleinschreibung wieder gestattet bei:

- *recht haben/behalten/geben.*

Ja in einigen Fällen ist die Reformgrossschreibung sogar wieder ganz abgeschafft, nämlich:

- *zu eigen machen, jmdm. feind sein, spinnefeind sein, freund sein*
- *es tut mir leid, es tut not* (in der «Kontaktstellung» empfiehlt die SOK mit R06 die Zusammenschreibung: *leidtun, nottun, es hat notgetan, obwohl es mir leidtat*).

In einigen Fällen war die Kleinschreibung zwar nie ganz abgeschafft, Duden propagiert aber fast durchgehend die Grossschreibung; Wahrig dagegen empfiehlt in den meisten Fällen wieder die Kleinschreibung:

- *nicht im mindesten, aufs äusserste gespannt*
- *von neuem, seit längerem, binnen kurzem, ohne weiteres*
- *du sagen, nein sagen.*

Nach dem Grundsatz «Bei Varianten die herkömmliche» empfiehlt die SOK in allen diesen Fällen die herkömmliche Kleinschreibung.

Statt der uneinheitlichen und komplizierten R06 (*ein bisschen, vor allem, der Erstere, der eine/Eine, der andere/Andere, zu eigen machen, sein Eigen nennen, im Übrigen, bei Weitem/weitem, im Weiteren, ohne Weiteres/weiteres, aufs Beste/beste, zum Vornherein, von vornherein*²) empfiehlt die SOK in all diesen Fällen die herkömmliche, durchgängige Kleinschreibung:

² Hier (genau wie bei *von fern* usw.) ist die Grossschreibung nie eingeführt worden, nicht einmal als Variante. Es gibt kaum einen Fall, der besser zeigen würde, wie untauglich die Kriterien der Reform für die Praxis sind: Mit *zum* ist Grossschreibung obligatorisch, mit *von* Kleinschreibung.

- *der erstere, der letztere, das wenigste, das folgende, folgendes, verschiedenes, ähnliches (Abk.: o. ä.), alles mögliche, sein ein und alles, sein eigen nennen*
- *jung und alt, arm und reich, gross und klein, gleich und gleich (gesellt sich gern)*
- *der erste (der Gäste), der nächste, der erste beste, die vielen, kein einziger, jeder beliebige*
- *im übrigen, im folgenden, im allgemeinen, im voraus, im weiteren, des weiteren, des öfteren, im nachhinein, im besonderen, im grossen und ganzen, im wesentlichen, nicht im geringsten, nicht im entferntesten, wobei bei besonderer Bedeutung natürlich auch Grossschreibung möglich ist, z. B. in Sätzen wie: Ich suche im Allgemeinen das Besondere oder der Politiker blieb im Allgemeinen.*

Die Tageszeiten werden herkömmlich klein geschrieben, die Reform hat nach über hundert Jahren die Grossschreibung wieder eingeführt. In *heute morgen* ist *morgen* aber kein Substantiv – auch nicht nach den von der Reform definierten Kriterien³. Überdies können Substantive im Deutschen nicht durch Adverbien (wie *heute, gestern* usw.) näher bestimmt werden, wohl aber Adverbien, und um solche handelt es sich eben. Die zurzeit gültige Regelung (R06), dass zwar *früh* z. B. in *morgen früh* klein geschrieben werden kann, alle anderen Tageszeiten aber gross geschrieben werden müssen, ist somit grammatisch falsch und zudem unsinnig. Die SOK empfiehlt die herkömmliche Kleinschreibung, z. B. *gestern abend*.

Bei lateinischen substantivischen Ausdrücken empfiehlt die SOK die herkömmliche praktische Regel, das erste Wort gross und die folgenden klein zu schreiben: *Corpus delicti, Circulus vitiosus*. R06 setzt voraus, dass jeder weiss (oder lernt), ob das zweite Wort im Latein ein Substantiv ist oder nicht: *Corpus Delicti*, aber *Circulus vitiosus*.

Bei Verben wie *achtgeben* (siehe 2.) empfiehlt die SOK die herkömmliche, durchgehende Kleinschreibung: *achtgeben, er gibt acht, er hat achtgegeben, ausser acht lassen, sich in acht nehmen* (ausser natürlich *Acht* sei näher bestimmt: *allergrösste Acht geben, etwas ausser aller Acht lassen*). R06 ist unzweckmässig: *Acht geben / achtgeben*; aber nur: *sehr achtgeben, ausser Acht lassen, sich in Acht nehmen*.

³ Nach § 57 R06 erkennt man substantivierte Wörter entweder a) an einem vorausgehenden Artikel (*der, die, das; ein, eine, ein*), Pronomen (*dieser, jener, welcher, mein, kein, etwas, nichts, alle, einige ...*) oder unbestimmten Zahlwort (*ein paar, genug, viel, wenig ...*), die sich auf das substantivierte Wort beziehen; oder b) an einem vorangestellten adjektivischen Attribut oder einem nachgestellten Attribut, das sich auf das substantivierte Wort bezieht; oder c) an ihrer Funktion als kasusbestimmtes Satzglied oder kasusbestimmtes Attribut.

4. Die übrigen Reformbereiche

a. e/ä-Schreibung

Hier herrscht seit Jahrhunderten eine mittels Regeln nicht schlüssig fassbare Situation (vgl. *denken*, aber *tränken*). Die punktuellen Eingriffe der Reform haben daran nichts ändern können.

Die SOK empfiehlt *Bändel* (schweiz.), *behende*, *Gemse*, *Stengel*, *Greuel*, *Wächte*. Zurzeit gelten nur *Bändel*, *behände*, *Stängel*, *Gämse*, *Gräuel* und *Wechte* als richtig.

Die Reform hat das Adjektiv *greulich* abgeschafft (deshalb musste auch *Greuel* geändert werden). Zurzeit ist nur noch *gräulich* gestattet. Die SOK empfiehlt, Rücksicht auf die Leser zu nehmen und, wie herkömmlich, zwischen *greulich* (grauenerregend) und *gräulich* (fast grau) zu unterscheiden.

Sie empfiehlt auch die herkömmlichen Schreibungen *einbleuen*, *schneuzen*, *überschwenglich*, *belemmert* und *Quentchen* statt der heute vorgeschriebenen Reformschreibungen mit *ä*.

b. Pseudoetymologien

In den Fällen *Zierat* und *Tolpatsch* hat die Reform mit ihren neugeschaffenen Schreibungen *Zierrat* und *Tollpatsch* falschen etymologischen Deutungen Vorschub geleistet. Dies war besonders unnötig, und die SOK empfiehlt die etymologisch korrekten, herkömmlichen Schreibungen. In diese Kategorie fallen im übrigen auch die genannten *ä*-Schreibungen von *einbleuen*, das nichts mit *blau*, *belemmert*, das nichts mit *Lamm*, und *Quentchen*, das nichts mit *Quantum* zu tun hat.

Desgleichen empfiehlt die SOK die besser verankerten herkömmlichen Schreibungen *numerieren* und *plazieren* (ersteres ist nicht von *Nummer*, letzteres nicht von *Platz* abgeleitet, sondern sie sind mit einfachem Konsonanten aus anderen Sprachen übernommen worden).

c. Weitere Fälle

Wie schon bei *Zierat*, *Tolpatsch*, *numerieren* und *plazieren* (siehe b.) sieht die SOK nicht ein, warum jetzt und in Zukunft mehr Buchstaben geschrieben werden müssen als in herkömmlicher Schreibweise. Sie empfiehlt deshalb die stark verankerten *Tip*, *Step*, *Stop*, *As* usw. sowie *Rauheit*, *Roheit*, *Jäheit*, *Zäheit*. Sie folgt der Reform bei *Känguru*. Bei *rauh* aber empfiehlt sie die herkömmliche Schreibung (wie *roh*, *zäh*, *jäh*).

Bei *Schiffahrt*, *Brennnessel*, *Stilleben*, *helllicht* usw. weicht die SOK von diesem ökonomischen Grundsatz ab und empfiehlt aus praktischen Gründen die Dreifachkonsonanten, obwohl die Neuregelung in ästhetischer Hinsicht fragwürdig ist (aus diesem Grund erlaubt R06 bei Nomen einen – von der SOK nicht empfohlenen – Bindestrich: Still-Leben). Bei *Glattal* folgt die SOK dagegen dem Usus des Kantons Zürich.

Die SOK empfiehlt im weiteren, bei *8fach*, *das 8fache*, ein *17jähriger* usw. wie herkömmlich keinen Bindestrich (und damit auch keine Grossschreibung) anzuwenden. Zahlen und Buchstaben tun einander nicht weh. Überdies widersprechen Schreibungen wie *das 8-Fache* dem üblichen Gebrauch des Bindestrichs, denn *Fache* und *fach* sind keine eigenständigen, mit anderen zusammensetzbaren Wörter. Die Regelung von R06 ist untauglich: 19-jährig, 32stel, 16fach/16-fach, 90er, 90-mal.

In vielen Einzelfällen lässt R06 auch die herkömmliche Schreibung zu, und die SOK empfiehlt diese nach dem Grundsatz «Bei Varianten die herkömmliche», z. B. *Spaghetti* (*Spagetti* ist ein phonetischer Affront gegenüber dem Tessin und Italien, wo dies [Spadschetti] ausgesprochen werden müsste) und *selbständig* (die Form *selbstständig* war seit langem aus dem allgemeinen Sprachgebrauch ausgeschieden; sie widerspricht nicht nur der Schreibökonomie, sondern auch der heute gängigen Aussprache). Beide herkömmlichen Schreibungen sind deutlich häufiger als die von der Reform propagierten.

Schliesslich empfiehlt die SOK, bei Fremdwörtern auf den schweizerischen Usus Rücksicht zu nehmen, was die Regelung 06 zu wenig tut. *Communiqué* beispielsweise ist die in der Schweiz einzig gebräuchliche Form; in R06 ist sie eliminiert und durch *Kommunikee* ersetzt worden.

ph/f-Schreibung

In diesem Punkt befindet sich die deutsche Rechtschreibung seit längerer Zeit in einer Übergangsphase. Die SOK empfiehlt, *Foto*, *Fotograf*, *Grafik*, *Telefon* und *Telegraf* und deren Ableitungen mit *f*, alle andern Wörter mit den Stämmen *phot(o)-*, *phon(o)-* und *graph(o)-* sowie *Delphin* dagegen mit *ph* zu schreiben, also z. B. *Fotoalbum*, aber *Photosynthese*. Im Falle von *Fantasie/Phantasie* empfiehlt sie, je nach Bedeutung in der Schreibweise einen Unterschied zu machen: *Fantasie* (Musikstück) / *Phantasie* (Vorstellungskraft).

t oder z, c oder k, b oder p?

Die Schreibungen *substantiell/substanziell*, *Potential/Potenzial*, *Justitiar/Justiziar* sind ebenfalls im Übergang begriffen. Die SOK gibt hier keine Empfehlung ab, ebenso wenig bei *zirka/circa*, *Disc/Disk* oder *Albtraum/ Alptraum*, wo beide Schreibungen beliebt sind.

Trennungen am Ende der Zeile

Die SOK empfiehlt aus pragmatischen Gründen mit der Reform, *ck* da, wo es herkömmlich in *k-k* aufgelöst wurde, ungetrennt auf die nächste Zeile zu setzen (z. B. *Schre-cken*) und *st* da, wo es – als Ausnahme unter den Konsonantengruppen – nicht getrennt werden durfte, zu trennen (z. B. *Els-ter*).

ß / ss

Die SOK empfiehlt für Texte, die auch ausserhalb der Schweiz Verbreitung finden sollen, die Verwendung von *ß*, und zwar stellt sie es frei, die neue Regelung, d. h. *ß* nur noch nach Langvokal und Diphthong (z. B. *Fuß*, *Füße*, *schließen*, aber *dass*, *muss*, *müsse*, *müsste*), oder die herkömmliche Regelung, d. h. *ß* nach Langvokal, Diphthong und am Silbenende (auch *daß*, *muß*, *müßte*), anzuwenden.

Anhang

a. Die Schule

Oft hört man das Argument, dass Presse und Verlage nicht anders schreiben dürften als die Schule. Die Arbeitsgruppe der SOK hat die wichtigsten Lehrmittel ausgewertet und ist zum Schluss gekommen, dass in ihnen ein Durcheinander herrscht, dem sich die schreibende Öffentlichkeit keinesfalls anschliessen kann und dem sie im Gegenteil Ordnung entgegensetzen muss.

Das Referenzwerk unserer Schulen, der «Schweizer Schülerduden» (2006), gibt zum einen die Irrtümer weiter, welche R06 immer noch aufweist; so soll ein *wohlbekannter* Schriftsteller dasselbe sein wie ein *wohl bekannter* Schriftsteller. Zum andern unterschlägt er, zweifellos um der Reform zum Durchbruch zu verhelfen, viele der herkömmlichen Schreibweisen, welche gemäss R06 richtig sind, z. B. *aufs schönste*, *wiedersehen*, *kennenlernen*. Unterschlagen wird auch der kleine Buchstabe bei Wendungen wie *ohne weiteres*, obwohl er laut R06 nicht weniger richtig ist als der grosse. In den Hausregeln der Tamedia-Zeitungen heisst es dazu treffend: «Da die Fügungen Präposition + Adjektiv adverbial gebraucht werden, schreiben wir klein.»

Ferner hält der «Schülerduden» an Reformschreibweisen fest, welche gemäss R06 falsch sind: *etwas ist Not* (seit 2006 gilt wieder: *etwas ist not*), *jemandem Freund sein* (seit 2006 gilt wieder: *jemandem freund sein*). Einen heute völlig überholten Stand der Neuregelung bietet das «Handbuch Rechtschreiben» von Horst Sitta und Peter Gallmann (2004). Laut diesem Buch gilt z. B. die Grossschreibung *es tut mir Leid*, die 2006 wieder abgeschafft worden ist. Unzuverlässig, da nicht überall auf dem neuesten Stand, sind auch folgende neue Lehrmittel: Das mehrteilige Werk «Welt der Wörter» (z. B. «Welt der Wörter 2, Arbeitsmaterialien», 2008), «Die wichtigen Rechtschreibregeln» (2007) von Thomas Lindauer und Claudia Schmellentin und schliesslich der «Heuer» alias «Richtiges Deutsch» von Walter Heuer, in der Bearbeitung von Max Flückiger und Peter Gallmann (2010).

Dr. Roman Looser, Mittelschullehrer und früher Mitglied des Rates für deutsche Rechtschreibung, sagte im August 2009, also nach Ablauf der Korrekturtoleranz, es gelte, gegenüber den älteren (d. h. amtlich zurzeit falschen) Schreibungen Toleranz walten zu lassen. Die SOK unterstützt diese Haltung

und empfiehlt, bis die Lage geklärt ist, in allen Bereichen der Reform auf das Bewerten zu verzichten.

b. Die Verwaltung

Die Schweizerische Bundeskanzlei hat 2008 ihren «Leitfaden zur deutschen Rechtschreibung» vollständig neu bearbeitet herausgegeben. Gegenüber den Fassungen von 1998 und 2000 stellt er eine Verbesserung dar, da die vom Rat für deutsche Rechtschreibung durchgeführten Korrekturen (R06) übernommen worden sind. Er befindet sich aber mit R06 im Irrtum, dass man viele Wörter ohne Bedeutungsunterschied in ihre Teile auftrennen könne: *wohlüberlegt / wohl überlegt, eine Handvoll / eine Hand voll, vielsagend / viel sagend*. Dazu trifft er willkürliche, unlogische Entscheide: *menschenverachtend* beispielsweise darf auch *Menschen verachtend* geschrieben werden, aber *frauenverachtend* nur so, desgleichen *arbeitsuchend* auch *Arbeit suchend*, aber *ratsuchend* nur so, *laubtragend* auch *Laub tragend*, *früchte-tragend* auch *Früchte tragend*, aber *fruchtragend* nur so.

Die Reform von 1996 und die «Varianten-Politik» der R06 haben zur Folge, dass heute viele Begriffe unterschiedlich geschrieben werden, was zu Auslegungsproblemen führen kann. Dieser Gefahr begegnet der Leitfaden mit dem bemerkenswerten Satz: «Notfalls – wenn gar kein Weg gangbar erscheint – muss die korrekte Rechtschreibung hinter der Rechtssicherheit zurückstehen». Was aber taugt eine Rechtschreibung, die unter Umständen die Rechtssicherheit gefährdet?

c. Duden

Der Duden war fast hundert Jahre lang das Referenzwerk für deutsche Orthographie. Seit 1996 kann er nicht mehr zur Benützung empfohlen werden – zu zahlreich und grotesk sind seine Inkonsequenzen, die direkt oder indirekt auf die Reform zurückgehen! Die letzte gedruckte Auflage (25. Auflage 2009) empfiehlt beispielsweise bei der Getrennt- und Zusammenschreibung *hoch achten, klein schneiden, bekannt geben*, aber *achtgeben* und *kennlernen, Zeit lang*, aber *Handbreit*. Bei den Adjektiven empfiehlt sie *Strom sparend*, aber *energiesparend, Raum sparend*, aber *platzsparend, Furcht einflössend*, aber *furchterregend*, ferner *hoch bezahlt*, aber *hochgehrt, selbst gebacken*, aber *sogenannt*. Viele der zusammengescriebenen Wörter waren im übrigen nach der Reform 1996 getrennt empfohlen oder gar vorgeschrieben. Ganz heimlich kehrt also der Duden zur herkömmlichen Zusam-

menschreibung zurück. Und diese Tendenz geht weiter: Auf «Duden online» (<http://www.duden.de/woerterbuch/>) werden von den 2009 noch getrennt geschriebenen Beispielen drei urplötzlich ebenfalls wieder in herkömmlicher Zusammenschreibung empfohlen (entdeckt am 7.10.2012): *fertigstellen*, *stromsparend*, *raumsparend*. Wann werden die restlichen korrigiert werden? Und wer soll bis dahin noch den Überblick haben?

Die herkömmlichen, erfrischend modernen Zusammenschreibungen *jedesmal*, *das erstmal*, *zum letztenmal* sind dagegen bis heute nicht einmal als Varianten wieder gestattet, *zweimal*, *dreimal*, *vielmal*, *tausendmal*, *ein ander-mal* aber dürfen nur so geschrieben werden, *einmal* allerdings auch *ein Mal*. Zusätzlich ist die Grossschreibung «bei besonderer Betonung» empfohlen (*ganze acht Mal*). Wie soll man aber diese Unterscheidung machen, wenn z. B. *jedesmal* nicht mehr zusammengeschrieben werden darf?

Ferner favorisiert der Duden auf tendenziöse Art fragwürdige Reform-schreibungen – wobei die Online-Version von der letzten gedruckten Auflage teilweise schon wieder deutlich abweicht. Die herkömmliche Normalschrei-bung *plazieren* wird beispielsweise online überhaupt nicht mehr aufgeführt (d. h. mit Absicht totgeschwiegen), um der Reformschreibung *platzieren* desto eher zum Durchbruch zu verhelfen, wogegen das «ungefährliche» *de-placiert* durchaus registriert wird, sogar – versehentlich? – als gültige Variante (25. Auflage: «veraltet»). *Numerieren* hat zwar einen Eintrag «frühere Schrei-bung für nummerieren», aber es wird (wie schon in der 25. Auflage) mit keinem Wort darauf hingewiesen, dass z. B. bei *renumerieren* (zurückzahlen) das Doppel-*m* nicht gestattet ist. Die herkömmlichen Schreibungen *Zierat*, *Tolpatsch*, *einbleuen*, *Quentchen* werden in der Online-Version ebenfalls ver-schwiegen (25. Auflage: «alte Schreibung»), um die – etymologisch fal-schen – Reformschreibungen zu fördern. Nur *belemmert* hat – aus unerfind-lichen Gründen – einen Eintrag, nämlich als «frühere» bzw. «alte Schrei-bung».

Dies sind notabene nur einige Beispiele dafür, wie der Duden heute Proble-me stellt statt löst.

d. Die literarischen Verlage

Nach wie vor erscheinen andererseits viele Werke, auch Bestseller, in denen die Regeln der Reform nicht angewendet werden, in letzter Zeit z. B. Daniel Kehlmanns Roman «Ruhm» (2009) und Wulf Kirstens Gedichtanthologie «Beständig ist das leicht Verletzliche» (2010). Das gilt auch für viele Bücher, die in der Schule gelesen werden: «Der Richter und sein Henker» von

Friedrich Dürrenmatt, Stefan Zweigs «Sternstunden der Menschheit» oder «Das Parfum» von Patrick Süskind.

Die Autorinnen und Autoren Österreichs haben vertraglich erreicht, dass seit 1. Januar 2010 ihre Texte sogar in Schulbüchern nicht an die amtlich verordnete Rechtschreibung angepasst werden dürfen. Dieser Vertrag wird mit Sicherheit Auswirkungen auf Deutschland und die Schweiz haben.

2012 erschien Iwan Gontscharows Klassiker Oblomow bei Hanser, vorbildlich übersetzt von Vera Bischitzky, in Mischorthographie: *Schrek-ken* (R06: *Schre-cken*), *als erstes* (R06: *als Erstes*), *schnäuzen* und *schneuzen* (R06: nur *schnäuzen*).

* * * * *

Die Probleme, zu denen die langen Jahre unüberlegten Reformierens geführt haben, werden von der Bildungspolitik und der Verwaltung immer noch zu sehr heruntergespielt. Insbesondere wird verschwiegen, dass mit R06 zentrale Grundsätze der sogenannten «neuen Rechtschreibung» wieder abgeschafft worden sind, dass seither etwa Duden ganz im stillen immer mehr von der Reform abrückt und zur herkömmlichen Praxis zurückkehrt und dass weitere Korrekturen nötig und zu erwarten sind. Die SOK versucht, diesen Korrekturprozess zu demokratisieren und damit zu beschleunigen.

